

Newsletter 31. Mai 2016

Wo die wirksamen Hebel zur Sicherung der Ernährung liegen

Liebe Leserin, lieber Leser

Nicht eine weitere Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion mit immer höheren Erträgen, sondern andere Wege sichern unsere Ernährung: eine Reduktion der Nahrungsmittelverschwendung, eine standortangepasste Nutzung der landwirtschaftlichen Produktionsressourcen und ein tieferer Fleischkonsum. Mit einer konsequenten Umsetzung dieser Strategien könnte die Versorgung von Millionen Menschen zusätzlich sichergestellt werden. Vor allem bei der Milchproduktion besteht ein riesiges Potenzial zur Verbesserung der Effizienz. Anstatt die natürliche Ressource „Gras“ effizient zu nutzen, wird den Schweizer Milchkühen immer mehr – zum grossen Teil beispielsweise aus Brasilien importiertes – Kraftfutter vorgesetzt. Mit der dafür benötigten Ackerfläche könnten zwei Millionen Menschen vor dem Hungertod bewahrt werden. Das entspricht einem Viertel der Schweizer Bevölkerung.

Die viel geforderte Steigerung der Erträge, die zudem meist mit markanten Umweltschäden einhergeht und oft auch ökonomisch für die Bauern Nachteile bringt (siehe Milchmarkt), leistet genau betrachtet keinen Beitrag zur Sicherung der Ernährung – im Gegenteil.

Lesen Sie mehr in diesem Newsletter.

Mit herzlichen Grüssen,

Sepp Blum,
Agronom und Vorstandsmitglied Vision Landwirtschaft

Welches sind die die wirksamen Handlungsfelder zur Sicherung unserer Ernährung?

Um die Ernährung der Menschheit zu sichern, so die weit verbreitete These, müssen zwingend die landwirtschaftlichen Erträge gesteigert werden. Bei genauer Betrachtung der komplexen Zusammenhänge zeigt sich aber, dass eine weitere Produktionsintensivierung für Länder mit einer „high-input“-Landwirtschaft die ineffizienteste und schädlichste Strategie zur Sicherung der Ernährung ist.

In Ländern wie der Schweiz mit einer intensiven landwirtschaftlichen Produktion leistet eine weitere Ertragssteigerung keinen Beitrag zur Sicherung der nationalen Ernährungssicherheit noch zur Welternährung, im Gegenteil. Doch davon war in einem früheren Newsletter die Rede (**November 2015**). Hier soll es um die Frage gehen: Gibt es denn überhaupt Alternativen? Tatsächlich mangelt es nicht an solchen. Die vier wichtigsten sind nicht nur viel kostengünstiger, sondern auch schneller wirksam, nachhaltiger, gesundheits- und umweltfreundlicher als weitere Ertragssteigerungen.

1. Bessere Verteilung und besserer Zugang zu Nahrungsmitteln: Während in Industrieländern Nahrungsmittelüberschüsse bestehen, die Bevölkerung an Übergewicht leidet und Steuermittel investiert werden, um die negativen Auswirkungen der nicht marktgerechten Produktion auf die Produzentenpreise abzdämpfen, leiden Entwicklungs- und Schwellenländer an Nahrungsmittelknappheit und Unterernährung. Würden die Nahrungsmittel bedarfsgerecht verteilt und zur Verfügung stehen, würden auf der Erde nicht über 900 Millionen unterernährte Menschen leben, sondern es könnte mit den jetzt verfügbaren Nahrungsmitteln eine zusätzliche Milliarde Menschen ernährt werden. Für die ungleiche Verteilung der Nahrungsmittel trägt die Schweiz eine Mitverantwortung, beispielsweise mit ihren – versteckten wie direkten – Exportsubventionen

2. Nahrungsmittelverschwendung (food waste) minimieren: Ein Drittel der Lebensmittel, die für den Schweizer Konsum produziert werden, geht zwischen Acker und Gabel verloren. Dies entspricht einer Menge von rund zwei Millionen Tonnen einwandfreier Lebensmittel, die jedes Jahr in der Schweiz vernichtet werden. Diese Verluste wären zu einem guten Teil vermeidbar. Sie betragen ein Mehrfaches der möglicherweise etwas geringeren Erträge, die beispielsweise durch eine Reduktion des Pestizideinsatzes oder eine nachhaltigere Produktion resultieren könnten.

3. Fleischkonsum auf ein gesundheitsverträgliches Mass reduzieren: Die Produktion von tierischem Eiweiss – sei es in Form von Fleisch, Milch oder Eiern – auf ackerfähigem Land ist eine sehr ineffiziente Art und Weise der Nahrungsmittelproduktion. Ackerfrüchte direkt für die menschliche Ernährung anzubauen wäre 5-30 Mal effizienter, als die gleiche Kalorienmenge über den Umweg der Fleischproduktion zu produzieren. Würde das verfügbare Ackerland weltweit direkt für die menschliche Ernährung genutzt, könnten 4 Milliarden Menschen zusätzlich ernährt werden. Allein diese Massnahme würde mehr als ausreichen, um die zukünftige Menschheit am Punkt des prognostizierten Bevölkerungsmaximums zu ernähren.

Auch in der Schweiz liegt der Fleischkonsum weit über dem ökologisch tragbaren und gesundheitsverträglichen Mass. Mit rund 65 kg pro Jahr isst der Schweizer, 20 Mal so viel Fleisch wie der durchschnittliche Inder. Der Durchschnittsschweizer isst damit dreimal so viel Fleisch wie die medizinisch empfohlenen rund 300gr pro Woche. Würde der Fleischkonsum in der Schweiz auf dieses Niveau gesenkt, könnte das Land den Selbstversorgungsgrad allein mit dieser Massnahme von derzeit knapp 60% auf 80-100% erhöhen. 300 gr pro Person entsprechen gerade derjenigen Fleischmenge, die

sich auf dem Grasland der Schweiz nachhaltig produzieren lässt – also da, wo eine Produktion einzig über grasfressende Nutztiere möglich ist und kein Ackerland die menschliche Ernährung direkt konkurrenziert.

4. Besonders ineffiziente Produktionsmethoden wie die Milchproduktion mittels Kraftfutter eliminieren:

Zu den beiden ineffizientesten Produktionsmethoden in der Schweiz gehört die Mutterkuhhaltung auf ackerfähigen Flächen und die Milchproduktion aus Futtermittelimporten. Allein das Kraftfutter, das – zu einem guten Teil aus dem Ausland importiert und teils unter sehr problematischen Bedingungen produziert – den Schweizer Milchkühen vorgesetzt wird, benötigt Ackerflächen, auf denen netto 2 Millionen Menschen zusätzlich ernährt werden könnten. Das ist ein Viertel der Schweizer Bevölkerung. Ein Kraftfuttermittelverzicht würde die Milchproduktion gerade ungefähr um jene Menge reduzieren, die dem heutigen Marktüberschuss entspricht. Entsprechende Bemühungen würden nicht nur den effektiven Kalorienantrag für die menschliche Ernährung viel stärker erhöhen als eine weitere Ertragssteigerung. Sie könnten auch viel kurzfristiger umgesetzt werden und würden darüber hinaus zusätzliches Einkommen aus der Primärproduktion generieren.

Fazit

Es gibt Massnahmen, die den Selbstversorgungsgrad und die Versorgungssicherheit um ein Vielfaches stärker und kostengünstiger erhöhen können, als eine intensive, auf hohe Erträge fixierte Produktion, die gleichzeitig hohe Umweltschäden verursacht und das Produktionspotenzial der Böden mindert. Zu diesen wirksamen Massnahmen gehören Bemühungen, die bei der Nahrungsmittelverschwendung, beim Fleischkonsum und bei der effizienteren Nutzung der Ressourcen ansetzen. Solche Massnahmen müssen in Zukunft im Zentrum der agrarpolitischen Bemühungen um die Ernährungssicherung in der Schweiz stehen und die heutige sachlich unhaltbare Fixierung auf möglichst hohe Erträge und weitere Ertragssteigerungen ablösen. Dadurch ergeben sich grosse Spielräume für eine nachhaltigere, umweltfreundlichere Produktion, welche zugleich die Produktionsgrundlagen erhält und verbessert, statt sie zunehmend zu degradieren.

Kurzmitteilungen

In eigener Sache: Wechsel in der Geschäftsstelle der Antenne romande

In den vergangenen vier Jahren hat Anne Berger die Antenne romande von Vision Landwirtschaft aufgebaut und die Präsenz der Denkwerkstatt in der Romandie mit viel Engagement und beachtlichen Erfolgen vorangetrieben. Nun übergibt sie ihre Arbeit in neue Hände. Ab Anfang Juli wird Pierrick Buri die Geschicke der Antenne romande leiten. Als Bauernsohn aus der Waadt und promovierter Naturwissenschaftler bringt er dazu beste Voraussetzungen mit. Vorstand und Geschäftsstelle danken Anne Berger ganz herzlich für ihre äusserst wertvolle Arbeit und freuen sich auf eine engagierte Zusammenarbeit mit Pierrick Buri.

Umweltpreis geht an den Hof Ronmühle im Luzernischen

Der Hof Ronmühle in Schötz im Kanton Luzern sei ein „vorbildlicher Betrieb für gelebte, nachhaltige Landwirtschaft“. Dies schreibt die Albert Koechlin Stiftung zu ihrer diesjährigen Vergabe des Umweltpreises am 24. Juni 2016.

Wir gratulieren dem Betriebsleiter-Ehepaar Hanspeter und Susanne Hunkeler herzlich für diese Auszeichnung ihrer jahrzehntelangen Arbeit! Hanspeter Hunkeler ist seit der Gründung von Vision Landwirtschaft, die im August 2007 auf seinem Hof statt fand, Mitglied des Beirates und setzt sich auch hier für eine nachhaltige, bäuerliche Landwirtschaft ein.

[>> Mehr](#)

Förderung der Biodiversität auf dem Landwirtschaftsbetrieb – ein Handbuch für die Praxis

Wie sich Biodiversitätsförderung und Nahrungsmittelproduktion optimal kombinieren lassen, zeigt ein neues Praxis-Handbuch der Schweizerischen Vogelwarte Sempach und des Forschungsinstituts für biologischen Landbau FiBL. Das 170-seitige Werk stellt auf einfache, anschauliche und verständliche Art dar, mit welchen Massnahmen die Biodiversität auf Landwirtschaftsbetrieben gefördert werden kann. Ergänzt wird das Handbuch durch die Internetplattform www.agri-biodiv.ch. Sie bietet weiterführende Informationen zur Planung, Umsetzung und Kommunikation von Massnahmen.

[>> Mehr](#)

Eidg. Volksinitiative „Zersiedelung stoppen – für eine nachhaltige Siedlungsentwicklung“

Jeden Tag wird in der Schweiz eine Fläche von über 8 Fussballfeldern verbaut. Die Fläche an landwirtschaftlich nutzbarem Kulturland nimmt täglich ab. Aus Sicht der Initianten - die Jungen Grünen - kann die Zersiedelung nur gestoppt werden, wenn die Gesamtmenge an Bauzonen begrenzt, das Kulturland geschützt und nachhaltiges, verdichtetes Bauen gefördert wird.

[>> Zur Initiative](#)

Laufend tiefere Milchpreise

Im März lag der Produzentenpreis für Molkereimilch bei 53,96 Rappen pro Kilo. Das ist der tiefste Stand seit Beginn der Milchpreis-Erhebungen durch das BLW im Jahr 1999. Schuld ist unter anderem die Überproduktion, nicht nur in der Schweiz, sondern auch in Europa, und eine gleichzeitig leicht sinkende Nachfrage. An einem kürzlich von der Branche einberufenen Milchgipfel wurden mehr Subventionen vom Bund und eine stärkere Absatzförderung gefordert. Gemäss Felix Schläpfer, Vorstandmitglied Vision Landwirtschaft, führen diese Vorschläge in die Sackgasse. Unumgänglich sei vielmehr eine Senkung der Milchproduktion u.a. durch eine konsequente Reduktion der Verfütterung von Kraftfutter, das grösstenteils aus dem Ausland importiert wird. Entsprechende Vorschläge wurden bisher von der Branche jedoch immer bekämpft.

Bedauerlicherweise hat der Druck des Milchgipfels auf Bundesrat Schneider-Amann gewirkt. Er liess sich zur Zusage hinreissen, die Mittel für die Absatzförderung von Frischmilchprodukten zu erhöhen. Mit Vollgas weiter in die Sackgasse lautet offenbar das Credo seines Departementes. Von Lösungen, die an der Ursache der Überproduktion ansetzen, war nicht die Rede.

[>> „Geld aus der Bundeskasse für Milchproduktion“ Sendung vom 27.05.2016 der Tagesschau SRF](#)

Blumenwiese ersetzt den Psychiater

Ein Portrait eines Berner Bauern, der der konventionellen Produktion den Rücken gekehrt hat, wurde in der Bauernzeitung publiziert. Sein Credo lautet: „Wir haben der Bevölkerung gegenüber einen ökologischen Leistungs- und einen Ernährungsauftrag zu erfüllen.“ Es brauche beides - Ökologie und Ökonomie - ist der Landwirt überzeugt.

[>> Artikel der Bauernzeitung vom 28.05.2016](#)

Agenda

Ceux qui nous nourrissent : L'agriculture moderne vue par les paysans

30 juin 2016 à 18h30, Espace Dickens Lausanne (VD)

Projection de « Ceux qui nous nourrissent » un documentaire d'une trentaine de minutes réalisé dans le cadre de l'enquête « de Paysan à Paysan ». La projection sera suivie d'une table ronde avec des membres du WWF et du comité de Bio Vaud – co-producteur du film.

[>> Détails](#)

39. Tännikoner Agrarökonomie-Tagung

15. September 2016, Agroscope, Ettenhausen

[>> Mehr](#)